

Robert Vehrkamp, Michael Koß

Demokratiemonitor 2026

Legitimität und Performanz der Demokratie in Deutschland



Robert Vehrkamp, Michael Koß

Demokratiemonitor 2026

Legitimität und Performanz der Demokratie in Deutschland

*Bibliografische Information der Deutschen
Nationalbibliothek*

*Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese
Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie;
detaillierte bibliografische Daten sind im Internet
unter <http://dnb.dnb.de> abrufbar.*

2., korrigierte Auflage 2026

© 2026 Verlag Bertelsmann Stiftung, Gütersloh

Verantwortlich: Prof. Dr. Robert Vehrkamp

Lektorat: Paul Kaltefleiter

Herstellung: Jennifer Mettenborg

Umschlaggestaltung: Elisabeth Menke

Umschlagabbildung: Montage: © Halfpoint – stock.adobe.com

Satz: Markus Diekmann, Bielefeld

Druck: Hans Gieselmann Druck und Medienhaus

GmbH & Co. KG, Bielefeld

ISBN 978-3-68933-020-0 (Print)

ISBN 978-3-68933-021-7 (E-Book PDF)

Verlag Bertelsmann Stiftung

Carl-Bertelsmann-Str. 256

33311 Gütersloh

verlag@bertelsmann-stiftung.de

www.bertelsmann-stiftung.de/verlag

Inhalt

Demokratiemonitor im Überblick	4
Ergebnisse im Überblick	6
Modul 1: Wahlen	14
Modul 2: Partizipation	24
Modul 3: Parteien	34
Modul 4: Parlament	44
Modul 5: Regierung	54
Modul 6: Gewaltenteilung	64
Modul 7: Bürgerrechte	74
Modul 8: Öffentlichkeit	84
Anhang	95
Abbildungen und Tabellen	114
Über die Studie	116
Über die Autoren / Danksagung	117
Weiterführende Literatur	118

Demokratiemonitor im Überblick

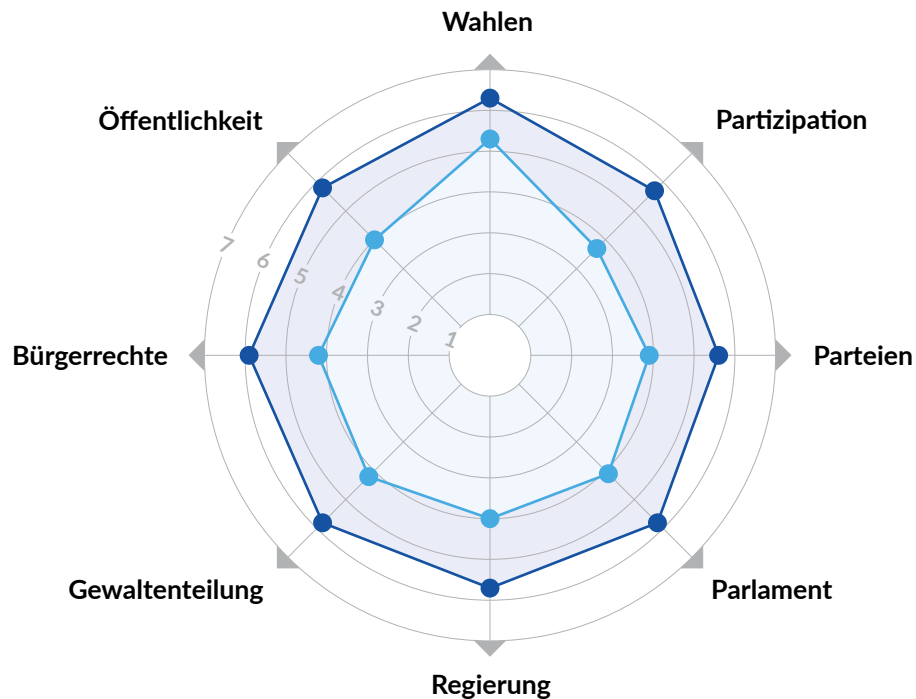


Abbildung 1

LEGITIMITÄT

Wie stark werden die Werte, Institutionen und Regeln der Demokratie von den Menschen unterstützt? Das messen die insgesamt 72 verschiedenen Fragen zur Legitimität der Demokratie.

PERFORMANZ

Wie gut funktioniert die Demokratie in Deutschland in der Praxis? Das messen die insgesamt 72 – den Legitimitätskategorien entsprechenden – Fragen zur Performanz der Demokratie.

FREIHEIT

Freiheit von Zwang und Freiheit zur Selbstbestimmung sind Voraussetzungen und Ziele von Demokratie. Jeweils zwölf Legitimitäts- und Performanzkriterien beziehen sich deshalb auf den Aspekt der Freiheit.

GLEICHHEIT

Gleichheit der Chancen und Zugänge für alle sind zur Freiheit gleichrangige Voraussetzungen und Ziele von Demokratie. Ebenfalls jeweils zwölf Legitimitäts- und Performanzkriterien beziehen sich deshalb auf Aspekte der Gleichheit.

KONTROLLE

Demokratische Selbstbestimmung setzt die Kontrolle der öffentlichen Dinge und derjenigen voraus, die sie ausüben. Weitere jeweils zwölf Legitimitäts- und Performanzkriterien beziehen sich deshalb auf die Dimension demokratischer Kontrolle.

**MODUL 1: WAHLEN**

Wie frei und fair sind die Wahlen in Deutschland? Wie sehr entsprechen sie den Standards demokratischer Wahlen und wie gut wird deren Einhaltung kontrolliert?

**MODUL 2: PARTIZIPATION**

Wie gut funktioniert die politische Partizipation in Deutschland, die den Menschen auch außerhalb von Wahlen politisches Engagement und Mitentscheidung ermöglicht?

**MODUL 3: PARTEIEN**

Wie wichtig sind Parteien für das Funktionieren der Demokratie? Wie gut funktionieren sie in Deutschland? Nehmen sie ihre Aufgaben wahr und wirken an der politischen Willensbildung mit?

**MODUL 4: PARLAMENT**

Wie gut funktionieren die gesetzgebenden Parlamente in Deutschland? Erfüllt der Deutsche Bundestag seine Aufgaben? Und wie steht es um die Akzeptanz seiner Arbeit in der Bevölkerung?

**MODUL 5: REGIERUNG**

Wie gut funktioniert die Technik des Regierens in Deutschland? Wird die Regierung als demokratisch und funktionsfähig wahrgenommen? Und wie hoch ist die Akzeptanz ihrer Arbeit?

**MODUL 6: GEWALTENTEILUNG**

Sind die Regierungen, Gerichte und die gesetzgebenden Parlamente in der Wahrnehmung ihrer Aufgaben unabhängig? Wie gut funktioniert die Gewaltenteilung in Deutschland?

**MODUL 7: BÜRGERRECHTE**

Gibt es genug Bürgerrechte in Deutschland? Und sind diese Rechte von den Bürger:innen hinreichend einfach, effizient und verlässlich vor unabhängigen Gerichten einklagbar?

**MODUL 8: ÖFFENTLICHKEIT**

Wie gut funktionieren die öffentliche Debatte und der demokratische Diskurs in Deutschland? Nimmt die Öffentlichkeit ihre Kontrollfunktionen gegenüber der Politik ausreichend wahr?



MODUL 1: WAHLEN

Zustimmung zur demokratischen Legitimität

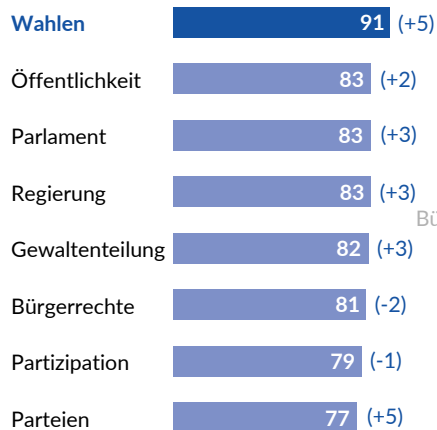


Abbildung 1.1: Zustimmungswerte 2025 in Prozent. Werte »stimme zu« (5–7 auf 7er-Skala) wurden addiert. Veränderungswerte zu 2019 in Prozentpunkten in Klammern.

Quelle: YouGov im Auftrag der Bertelsmann Stiftung, eigene Berechnungen.

Wahlen

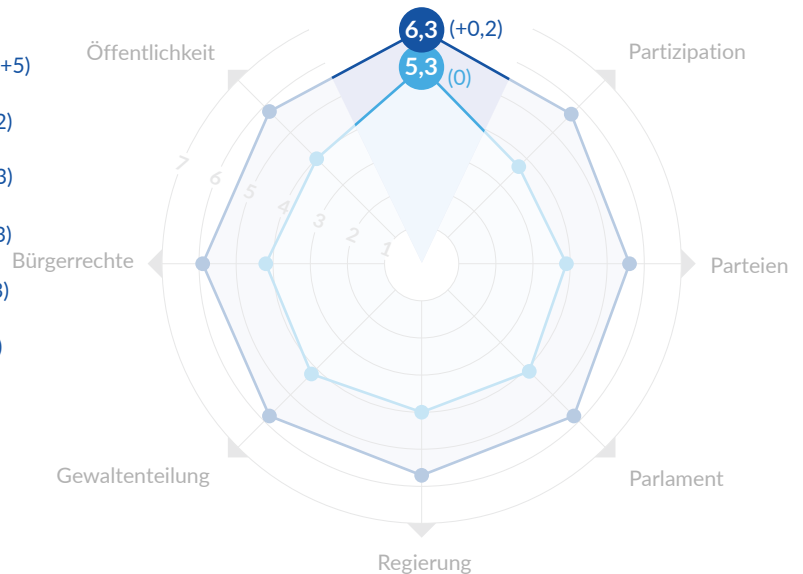


Abbildung 1.2: Indexwerte (Skala 1–7) für
● Legitimität und
● Performanz.
Veränderung gegenüber 2019 in Klammern.

Ergebnisse im Überblick

Freie und faire Wahlen sind für das Funktionieren von Demokratien gar nicht zu überschätzen. Sie sind die wichtigste Grundlage für das Funktionieren demokratischer Systeme. Ohne freie und faire Wahlen ist Demokratie nur schwer vorstellbar. Die Verankerung der Werte demokratisch legitimer Wahlen in den Überzeugungen und Einstellungen der Menschen ist deshalb für die Stabilität und Resilienz einer Demokratie von ebenso zentraler Bedeutung wie das Funktionieren der Wahlen in der Praxis.

Aber wie stark sind die Werte, Ziele und Voraussetzungen freier und fairer Wahlen in der politischen Kultur Deutschlands verankert

(= Legitimität)? Wie beurteilen die Menschen das Funktionieren der Wahlen in Deutschland (= Performanz)? Und welches Gesamturteil für die Verankerung freier und fairer Wahlen in der politischen Kultur Deutschlands ergibt sich daraus? Zusammenfassend zeigt sich: Die Legitimitäts- und Performanzwerte für Wahlen erreichen im Demokratiemonitor Spitzenwerte:

Mehr als neun von zehn (91 Prozent) aller Befragten stimmen den Grundwerten demokratisch legitimer Wahlen zu. Auf der Befragungsskala von 1 (»stimme überhaupt nicht zu«) bis 7 (»stimme voll und ganz zu«) ergibt sich für die Legitimität von Wahlen in Deutschland daraus ein aggregierter Indexwert in Höhe von 6,3.

Auch bei den Performanzwerten liegen die Wahlen mit deutlichem Abstand zu allen anderen Modulen des Demokratiemonitors an der Spitze: Fast zwei Drittel (65 Prozent) aller Befragten sind mit dem Funktionieren der Wahlen zufrieden (Indexwert 5,3).

In der Gesamtbewertung stimmen fast acht von zehn (78 Prozent) aller Befragten den Werten demokratischer Wahlen zu und sind gleichzeitig mit ihrem Funktionieren in der Praxis überdurchschnittlich zufrieden. Freie und faire Wahlen sind damit fest in der politischen Kultur der Deutschen verankert. Ihr Wert und ihr Funktionieren werden nur von einer verschwindend kleinen Minderheit infrage gestellt.

Legitimität

Die Zustimmung zu den Werten freier und fairer Wahlen hat sich zwischen 2019 und 2025 sogar noch einmal um 5 Prozentpunkte von 86 auf jetzt 91 Prozent verbessert. Nur eine:r von hundert Befragten (1 Prozent) stimmt diesen Werten überhaupt nicht zu, und nur vier von zehn (40 Prozent) stimmen ihnen nur unterdurchschnittlich stark zu. Die zahlreichen Anfechtungen demokratischer

Wahlen in vielen Ländern hat in Deutschland also nicht zu einer Beschädigung der hohen Wertschätzung demokratischer Wahlen geführt. Im Gegenteil: Die Wertschätzung hat sich auf dem ohnehin schon hohen Niveau nicht nur stabilisiert, sondern noch einmal verbreitert und verfestigt.

Im Vergleich ist der Legitimitätswert im Wahlmodul der beste aller acht Module des Demokratiemonitors. Er liegt 8 Prozentpunkte höher als beim zweitplatzierten Modul Öffentlichkeit (83 Prozent) und 14 Prozentpunkte über dem letztplatzierten Modul Parteien (77 Prozent). Darüber hinaus zeigt sich bei der Legitimität von Wahlen nur eine einzige sehr moderate Abweichung nach unten. Einer möglichst uneingeschränkten Freiheit des passiven Wahlrechts stimmen lediglich 69 Prozent aller Befragten zu. In acht von neun Fällen liegen die Zustimmungswerte dagegen nur leicht unter- oder oberhalb von 90 Prozent. Den Spitzenwert von 95 Prozent Zustimmung erreicht die Forderung nach rechtmäßigen Wahlverfahren und einer fairen Organisation von Wahlen. Auch das zeigt im Gesamtbild noch einmal die breite und tiefe Verankerung demokratisch legitimer Wahlen in der politischen Kultur der Deutschen.

ABBILDUNG 1.3 Wahlen – Gesamt, Legitimität und Performanz

Werte 2025 in Prozent, Veränderungswerte zu 2019 (in Klammern) in Prozentpunkten

Gesamt		Legitimität		Performanz	
Wahlen	78 (+3)	Wahlen	91 (+5)	Wahlen	65 (+1)
Bürgerrechte	58 (+1)	Öffentlichkeit	83 (+2)	Bürgerrechte	35 (+4)
Gewaltenteilung	58 (+4)	Parlament	83 (+3)	Gewaltenteilung	34 (+4)
Öffentlichkeit	57 (+1)	Regierung	83 (+3)	Parlament	31 (+5)
Parlament	57 (+4)	Gewaltenteilung	82 (+3)	Öffentlichkeit	31 (0)
Regierung	52 (+2)	Bürgerrechte	81 (-2)	Regierung	21 (+1)
Parteien	47 (+5)	Partizipation	79 (-1)	Parteien	17 (+5)
Partizipation	47 (-1)	Parteien	77 (+5)	Partizipation	15 (-1)

Anmerkung: Durchschnittliche Zustimmungswerte. Werte »stimme zu« (7er-Skala: 5–7) wurden addiert.

Quelle: YouGov im Auftrag der Bertelsmann Stiftung, eigene Berechnungen.

Performanz

Auch die Zufriedenheit mit dem Funktionieren der Wahlen hat sich gegenüber dem Vergleichszeitraum 2019 leicht verbessert (+1 Prozentpunkt). Nur sechs von hundert Befragten (6 Prozent) sind mit der Praxis der Wahlen in Deutschland derzeit überhaupt nicht zufrieden, und nur etwa ein Sechstel (16 Prozent) ist nur unterdurchschnittlich zufrieden.

Im Vergleich der acht Module erzielen die Wahlen damit auch bei der Performanzbewertung den Spitzenwert. Im Vergleich zur Zufriedenheit mit der Partizipation (15 Prozent) und den Parteien (17 Prozent) sind etwa viermal so viele Menschen mit dem Funktionieren der Wahlen zufrieden. Im Vergleich zur Zufriedenheit mit dem Regieren (21 Prozent) sind es dreimal so viele und im Vergleich zu den Performanzbewertungen der Öffentlichkeit (31 Prozent), des Parlaments (31 Prozent), der Gewaltenteilung (34 Prozent) und der Bürgerrechte (35 Prozent) immerhin noch jeweils etwa doppelt so viele.

Bei den insgesamt neun abgefragten Performanzkategorien liegt die Bandbreite der

Zustimmungswerte zwischen 61 und 85 Prozent. Hier liegt also kein wirklicher Ausreißer nach unten vor, und selbst bei der schlechtesten Performanzbewertung stimmen immer noch mehr als sechs von zehn Befragten zu, dass die Wahlen in Deutschland so funktionieren, wie sie sollten.

Lücke zwischen Performanz und Legitimität

Im Vergleich zur Legitimitätsbewertung fällt die Performanzbewertung der Wahlen dennoch um 26 Prozentpunkte schlechter aus. Vergleichsweise ist das zwar die geringste Differenz aller acht Module des Demokratiemonitors. Dennoch zeigt sich auch bei den Wahlen ein substantielles Performanzdefizit. Die Zufriedenheit mit dem Funktionieren der Wahlen fällt schlechter aus als ihre Legitimitätswerte. Unzufrieden mit der Wahlpraxis sind auch nicht nur diejenigen, die die Werte demokratisch legitimer Wahlen ohnehin nicht teilen. Auch von denjenigen, die den Werten demokratischer Wahlen überdurchschnittlich stark zustimmen, sind viele unzufrieden mit ihrem Funktionieren. Das ist die Gruppe der kritischen Demokrat:innen, deren Wertschätzung demokratischer Wahlen sich mit einem

ABBILDUNG 1.4 **Wahlen – Freiheit, Gleichheit und Kontrolle**

Werte 2025 in Prozent, Veränderungswerte zu 2019 (in Klammern) in Prozentpunkten

Freiheit		Gleichheit		Kontrolle	
Wahlen	83 (+3)	Wahlen	80 (+3)	Wahlen	78 (+2)
Partizipation	63 (-1)	Bürgerrechte	61 (+1)	Bürgerrechte	58 (+2)
Gewaltenteilung	61 (+5)	Parteien	58 (+4)	Parlament	54 (+5)
Öffentlichkeit	57 (-3)	Parlament	57 (+1)	Regierung	53 (-2)
Bürgerrechte	54 (+1)	Gewaltenteilung	55 (+3)	Gewaltenteilung	50 (+4)
Parlament	52 (+7)	Öffentlichkeit	51 (-2)	Öffentlichkeit	42 (0)
Parteien	47 (+8)	Regierung	48 (+2)	Partizipation	26 (-4)
Regierung	36 (+1)	Partizipation	38 (0)	Parteien	24 (+5)

Anmerkung: Durchschnittliche Zustimmungswerte. Werte »stimme zu« (7er-Skala: 5–7) wurden addiert.

Quelle: YouGov im Auftrag der Bertelsmann Stiftung, eigene Berechnungen.

kritischen Blick auf ihr praktisches Funktionieren im demokratischen Alltag verbindet.

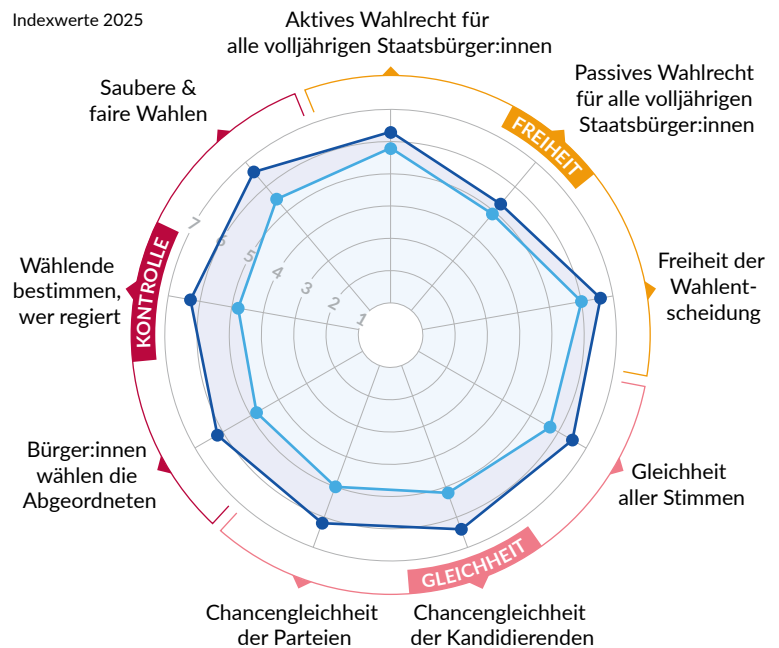
Die im Zeitverlauf mehr als stabilen Legitimitätswerte zeigen aber sehr deutlich, dass die verbleibende Unzufriedenheit mit der Wahlpraxis bisher nicht dazu geführt hat, die Akzeptanz und Legitimität demokratischer Wahlen zu beschädigen. Von den 36 Prozent derjenigen, die im Jahr 2019 mit dem Funktionieren der Wahlen nur durchschnittlich oder unterdurchschnittlich zufrieden waren, haben die meisten der Legitimität demokratischer Wahlen auch 2025 wieder überdurchschnittlich stark zugestimmt. Ihre Unzufriedenheit mit der Wahlpraxis hat also gerade nicht dazu geführt, ihre Zustimmung zu den Werten demokratisch legitimer Wahlen zu beschädigen. Auch die mit der Wahlpraxis eher Unzufriedenen bleiben insofern gute und zuverlässige Demokrat:innen. Deshalb gilt: Eine Krise der Wahldemokratie gibt es in Deutschland nicht. Demokratische Wahlen bleiben tief in der politischen Kultur der Deutschen verankert, und die moderate und vergleichsweise geringe Unzufriedenheit mit ihrem Funktionieren stellt dieses stabile Fundament unserer Wahldemokratie nicht infrage.

Stärken und Schwächen

Das heißt aber nicht, dass es nicht auch im Wahlmodul einzelne Stärken und Schwächen gibt. Vor allem die vorhandenen Schwächen können Hinweise darauf geben, wo und in welche Richtung ein demokratiepolitischer Handlungsbedarf besteht, um das stabile Fundament unserer Wahlen zu sichern und noch weiter zu befestigen.

Dabei fallen zunächst die etwas schlechteren Werte der Dimension Kontrolle auf. Das ist für repräsentative Demokratien ein zunächst durchaus erwartbares Muster. Die Bürger:innen regieren in der repräsentativen Demokratie nicht selbst, sondern indirekt durch

ABBILDUNG 1.5 Wahlen – Indexwerte



Anmerkung: Indexwert für ● Legitimität und ● Performanz (Skala 1–7).

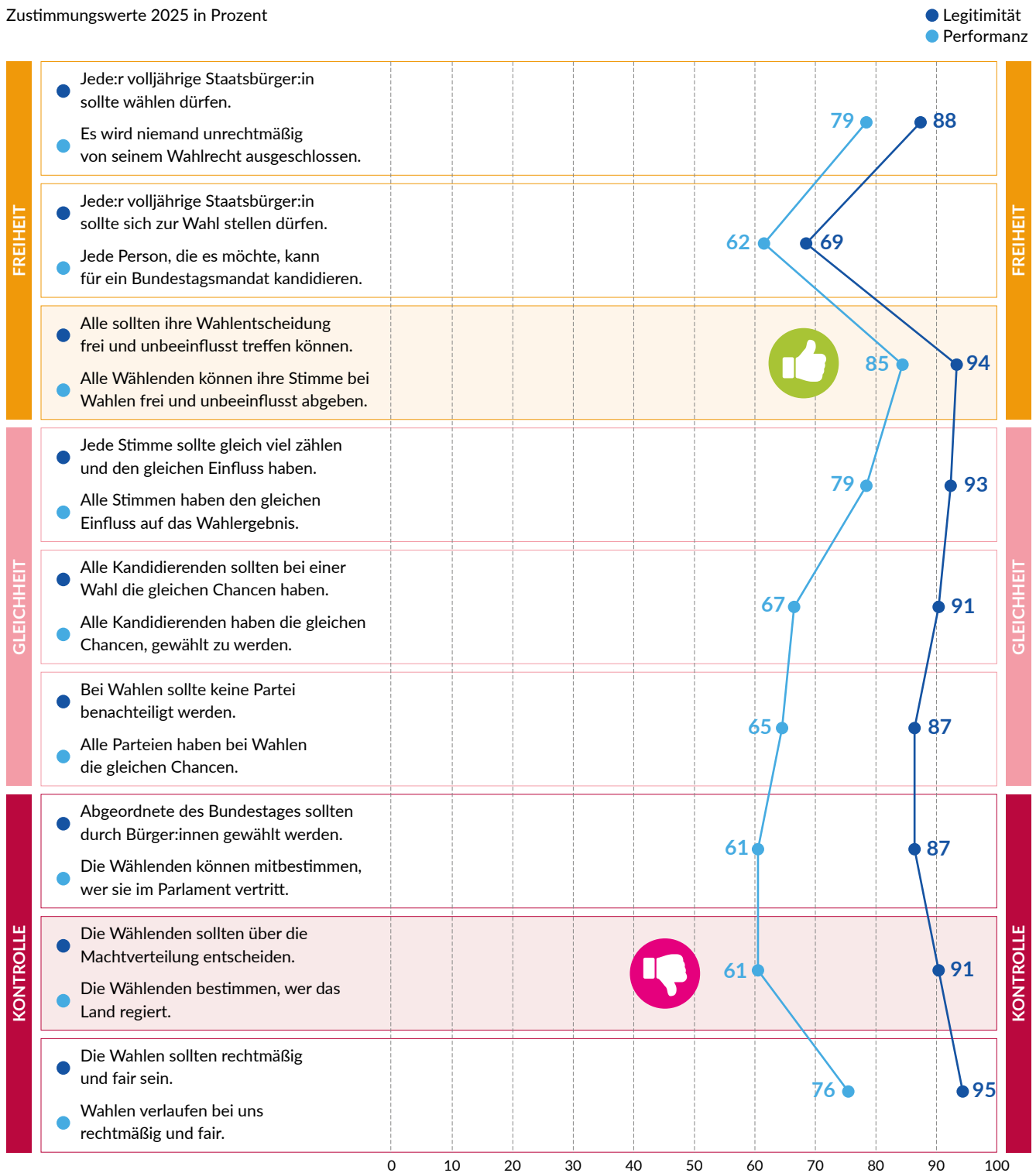
Quelle: YouGov im Auftrag der Bertelsmann Stiftung, eigene Berechnungen.

ihre gewählten Repräsentant:innen. Und mit Blick auf dieses immanente Kontrolldefizit repräsentativer Demokratien fallen die gemessenen Differenzen zwischen den drei Dimensionen sogar eher gering aus. Im Zeitvergleich der Jahre 2019/2025 zeigen sich darüber hinaus für alle drei Dimensionen leichte Verbesserungen der Zustimmungswerte, in den Dimensionen Freiheit und Gleichheit um jeweils 3 Prozentpunkte und in der Dimension Kontrolle um immerhin 2 Prozentpunkte.

Dennoch zeigen sich in der Detailanalyse der einzelnen Bewertungskategorien vor allem sechs Stärken und Schwächen, die im Wahlmodul auffallen. Sie können das positive Gesamtbild des Stärken-Schwächen-Profiles im Wahlmodul aber nicht trüben. Die einzige Delle im Gesamtprofil zeigt sich beim passiven Wahlrecht, bei dem die Legitimitäts- und Performanzwerte etwas schwächer ausfallen.

ABBILDUNG 1.6 Wahlen – Legitimität und Performanz 2025

Zustimmungswerte 2025 in Prozent



Anmerkung: Werte »stimme zu« (7er-Skala: 5–7) wurden addiert.

Quelle: YouGov im Auftrag der Bertelsmann Stiftung, eigene Berechnungen.

Die Wahlen sind frei – und sollen es bleiben!

Freie Wahlen sind für die Deutschen ein hoher Wert. Fast alle Befragten (95 Prozent) stimmen der Aussage zu, dass bei Wahlen alle Wählenden das Recht haben sollten, ihre Stimme frei und unbeeinflusst abzugeben. Lediglich etwa fünf von hundert (5 Prozent) stimmen dem nur etwas schwächer zu, und es gibt in Deutschland niemanden, der dem Wert freier und unbeeinflusster Wahlen überhaupt nicht zustimmt. Im Jahr 2019 lag die Zustimmung sogar bei 97 Prozent.

WAHLEN



Die freie Stimmabgabe bei Wahlen ist für fast alle Menschen in Deutschland (95 Prozent) ein wichtiger Wert. Fast genauso viele (85 Prozent) sind der Meinung, dass die Wahlen in Deutschland dem auch gerecht werden.

Partizipatives Kontrolldefizit (I): Wer wählt die Regierung?

Etwa neun von zehn (91 Prozent) aller Menschen in Deutschland stimmen zu, dass in unserer Demokratie die Wählenden durch ihre Wahlentscheidungen über die Verteilung der politischen Macht entscheiden sollten. Gleichzeitig sind aber lediglich etwa sechs von zehn (61 Prozent) der Meinung, dass in Deutschland tatsächlich die Wählenden darüber bestimmen, wer das Land regiert. Das zeigt eine Lücke zwischen Anspruch und Wirklichkeit. Viele Menschen verspüren auch hier ein par-

WAHLEN



91 Prozent der Menschen wünschen die Verteilung politischer Macht durch Wahlen. Nur 61 Prozent sind aber der Meinung, dass das in Deutschland so ist. Eine stärkere Personalisierung der Wahlen könnte helfen.

Ähnliches gilt auch für die sehr gute Performanzbewertung freier Wahlen in Deutschland. Auch hier ist eine übergroße Mehrheit (85 Prozent) der Befragten der Meinung, dass bei Wahlen in Deutschland die Wählenden ihre Stimme auch tatsächlich frei und unbeeinflusst abgeben können. Allerdings stimmen hier nur etwas mehr als die Hälfte (53 Prozent) voll und ganz zu. Auch der Anteil derjenigen, die überhaupt nicht (2 Prozent) oder nur unterdurchschnittlich zustimmen (7 Prozent), hat gegenüber 2019 leicht zugenommen, bleibt aber insgesamt auf einem sehr geringen Niveau. Nur eine sehr kleine Minderheit hegt Zweifel an der freien Stimmabgabe bei Wahlen.

Insgesamt ergibt sich daraus ein äußerst stabiles und belastbares Fundament für den Wert und die Praxis freier Wahlen in Deutschland.

tizipatives Kontrolldefizit. Ihre Stimmabgabe bewirkt ihrer Meinung nach zu wenig. Sie wünschen sich einen größeren und direkteren Einfluss darauf, wer das Land regiert.

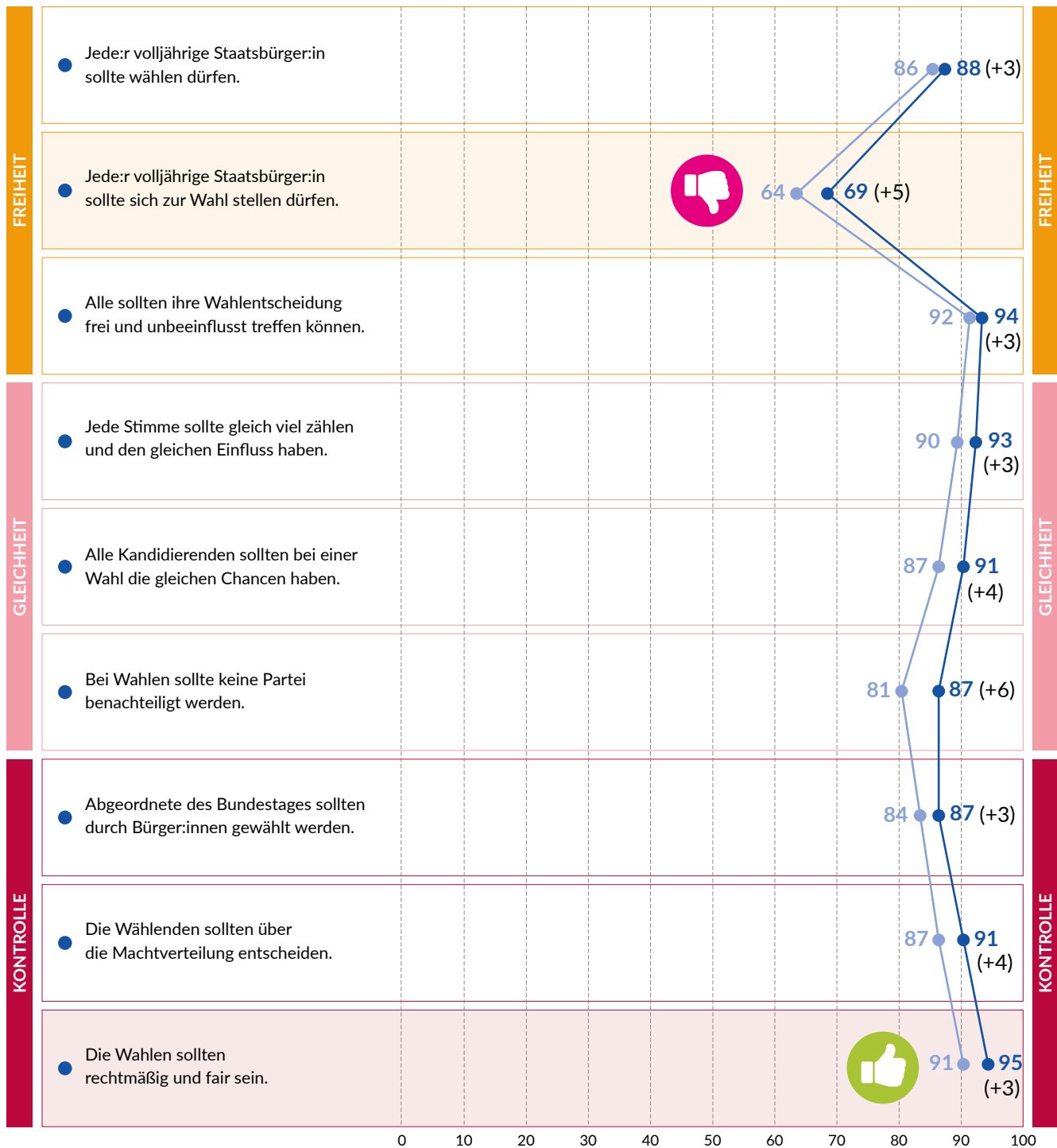
Aber ist dieser Wunsch in Deutschland erfüllbar? Die Regierung wird in unserem parlamentarischen Regierungssystem nicht direkt vom Volk gewählt, sondern vom Bundestag. Der Einfluss der Wählenden beschränkt sich auf die Zusammensetzung des Bundestages. Das unterscheidet unser parlamentarisches Regierungssystem von einem präsidentiellen System, in dem die Regierungschefin / der Regierungschef direkt vom Volk gewählt wird.

Dennoch könnte auch im parlamentarischen System der direkte Einfluss der Wählenden verbessert werden, z. B. durch eine stärkere Personalisierung der Wahlen und Mitbestimmung bei der Kandidierendenaufstellung.

ABBILDUNG 1.7 Wahlen – Legitimität: Veränderung 2025 zu 2019

Zustimmungswerte 2019 und 2025 in Prozent, Veränderungswerte (in Klammern) in Prozentpunkten

● Legitimität 2019
● Legitimität 2025



Anmerkung: Werte »stimme zu« (7er-Skala: 5–7) wurden addiert.
Rundungsbedingt sind bei den Veränderungswerten Abweichungen möglich.

Quelle: YouGov im Auftrag der Bertelsmann Stiftung, eigene Berechnungen.

Die Wahlen sind fair – und sollen es bleiben!

Genauso wie die Freiheit ist auch die Fairness der Wahlen für nahezu alle Menschen in Deutschland ein hoher Wert. Fast alle (95 Prozent) stimmen zu, dass die Wahlverfahren und die Wahlorganisation rechtmäßig und fair sein sollten. Niemand ist der Meinung, dass solle nicht so sein, und lediglich fünf von hundert stimmen der Fairness von Wahlen nur etwas schwächer zu als die übergroße Mehrheit. Das zeigt: Die Notwendigkeit und der Wert fairer Wahlen sind, anders als beispielsweise in den USA, in Deutschland nicht umstritten. Damit ist eine Grundbedingung funktionierender Demokratie erfüllt.

WAHLEN



Fast alle Befragten (95 Prozent) in Deutschland wünschen sich rechtmäßige und faire Wahlen. Das zeigt einen Fairnesskonsens, der durch eine schnellere und von vornherein gerichtliche Wahlprüfung bewahrt und gestärkt werden könnte.

Umso sorgfältiger sollte mit diesem Konsens für faire Wahlen umgegangen werden. Eine wichtige Rolle spielt dabei die Wahlprüfung, die in Deutschland erstinstanzlich dem Deutschen Bundestag selbst obliegt. In Zeiten erhöhter parteipolitischer Polarisierung könnte das zu einem Akzeptanzproblem werden. Das zeigen auch die leicht rückläufigen Performanzwerte für rechtmäßige und faire Wahlen, die sich 2025 um immerhin 9 Prozentpunkte von 85 auf 76 Prozent verschlechtert haben. Eine schnellere und von vornherein gerichtliche Wahlprüfung könnte einer weiteren Verschlechterung vorbeugen und den bestehenden Fairnesskonsens stärken. Wie wichtig ein solcher Konsens gerade zwischen den Parteien ist, zeigen die Entwicklungen in den USA.

Normatives Freiheitsdefizit (I): Das passive Wahlrecht

Der Ausreißer nach unten bei den Legitimitätskategorien ist das passive Wahlrecht. Nur 69 Prozent aller Befragten stimmen der Aussage zu, dass alle, die die deutsche Staatsbürgerschaft besitzen und mindestens 18 Jahre alt sind, auch die Möglichkeit haben sollten, für ein Bundestagsmandat zu kandidieren. Immerhin 7 Prozent stimmen der Aussage überhaupt nicht zu, lehnen ein möglichst freies passives Wahlrecht also ab, und etwa jede:r Sechste (16 Prozent) stimmt nur unterdurchschnittlich zu. Insgesamt stimmt fast ein Drittel einem möglichst freien passiven Wahlrecht nicht zu.

WAHLEN



Nur 69 Prozent stimmen einem möglichst freien passiven Wahlrecht zu. Das spiegelt die Dominanz der Parteien bei der Kandidatenkür sowie die Unterschätzung unabhängiger Kandidaturen und verweist auf ein normatives Freiheitsdefizit.

Woran liegt das? Ein Grund könnte sein, dass viele Befragte die Dominanz der Parteien bei der Auswahl und Nominierung von Kandidierenden als eine Art faktische Norm verinnerlicht haben. Das übersieht aber die Legitimität unabhängiger Kandidaturen, die in Deutschland verfassungsrechtlich nicht nur vorgesehen sind, sondern sogar einen besonderen Schutz genießen.

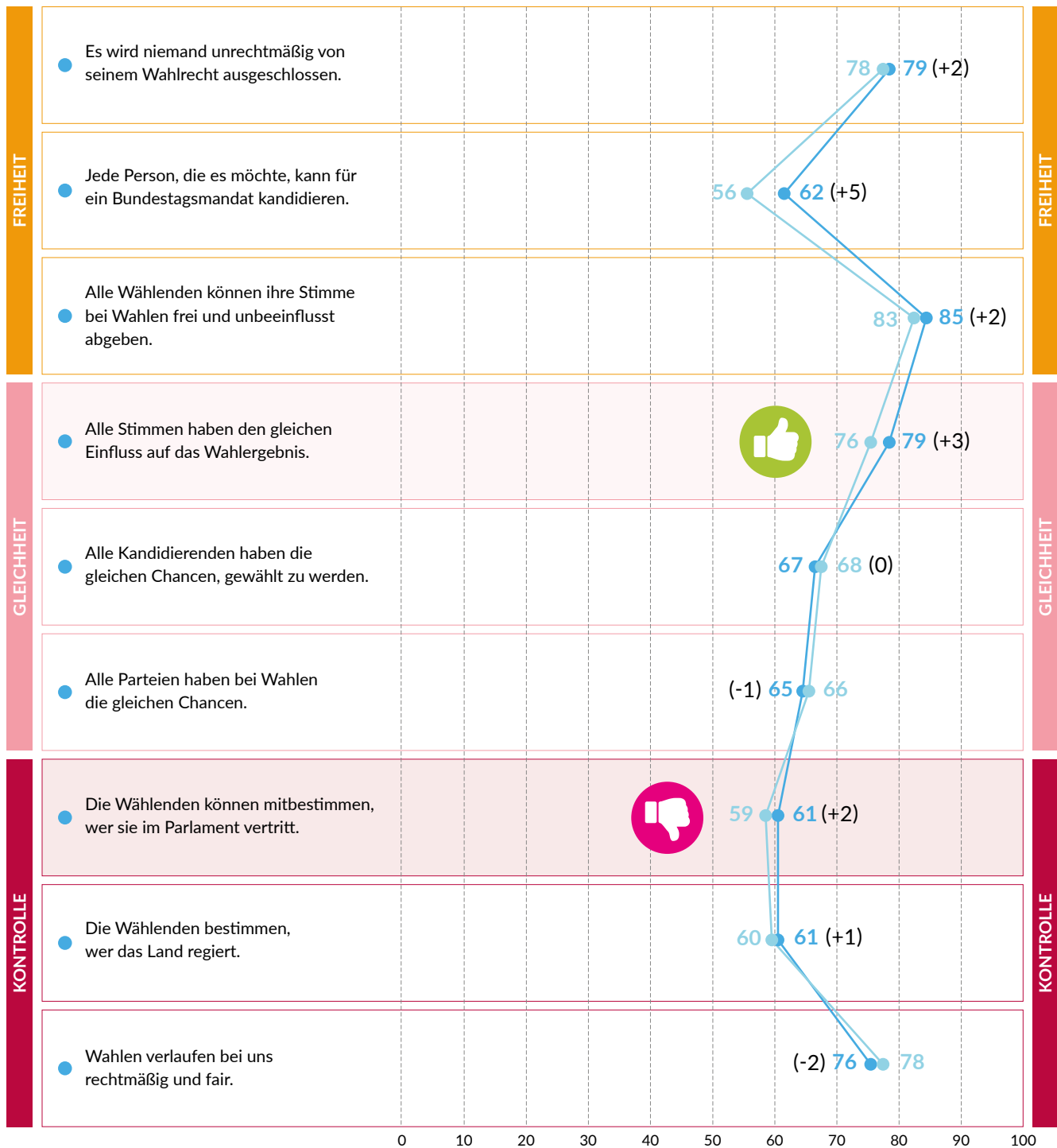
Ein anderer Grund könnte das illiberale Vorurteil sein, dass nicht »jede:r« und schon gar nicht »die Falschen« für den Bundestag kandidieren sollten. Dann könnten auch die geringen Zustimmungswerte beim passiven Wahlrecht als ein normatives Freiheitsdefizit interpretiert werden, das sich auch in anderen Modulen des Demokratemonitors zeigt.

ABBILDUNG 1.8 **Wahlen – Performanz: Veränderung 2025 zu 2019**

Zustimmungswerte 2019 und 2025 in Prozent, Veränderungswerte (in Klammern) in Prozentpunkten

● Performanz 2019

● Performanz 2025



Anmerkung: Werte »stimme zu« (7er-Skala: 5–7) wurden addiert.
 Rundungsbedingt sind bei den Veränderungswerten Abweichungen möglich.

Quelle: YouGov im Auftrag der Bertelsmann Stiftung, eigene Berechnungen.

Hohe Zustimmungswerte für die Gleichheit der Wahlen

Dass jede Stimme bei Wahlen gleich viel zählen soll, dem stimmen fast alle Befragten (93 Prozent) zu. Gleichzeitig stimmen fast acht von zehn (79 Prozent) zu, dass das in Deutschland bei Wahlen auch tatsächlich so ist, dass also alle Stimmen gleich viel zählen und den gleichen Einfluss auf das Wahlergebnis haben. Das ist der zweitbeste Performanzwert im Wahlmodul und zeigt, dass die Gleichheit aller Stimmen für die übergroße Mehrheit der Deutschen ein sehr hoher Wert ist.

WAHLEN



Die Gleichheit aller Stimmen ist in der politischen Wahlkultur der Deutschen tief verankert. Alle Stimmen sollen gleich viel zählen. Dem dient auch die Abschaffung gleichheits- und proporzverzerrender Überhangmandate.

Darin spiegeln sich auch die Werte des sehr gleichheitssensiblen Verhältniswahlsystems, das seit mehr als 100 Jahren die Wahlkultur in Deutschland stark prägt.

Im Unterschied zu Mehrheitswahlssystemen stehen bei der Verhältniswahl die Gleichheit der Stimmen und die proportionale Gerechtigkeit der Mandatsverteilung im Verhältnis zum Stimmenanteil im Mittelpunkt. Jede Stimme soll gleich viel zählen und nicht zur Erreichung anderer wahlpolitischer Ziele verzerrt werden. Im langjährigen Streit um die gleichheits- und proporzverzerrenden Überhangmandate im Bundestagswahlrecht ist mit der Wahlrechtsreform 2023 diese Gleichheitsnorm gestärkt und das Wahlrecht der tief verankerten Gleichheitsnorm weiter angepasst worden – ein Fortschritt, der durch eine weitere »Reform der Reform« nicht wieder verspielt werden sollte.

Partizipatives Kontrolldefizit (II): Personalisierung der Wahlen

Fast neun von zehn (87 Prozent) der Befragten wünschen sich, dass die Abgeordneten des Bundestages durch die Bürger:innen gewählt werden. Aber nur etwa sechs von zehn (61 Prozent) sind der Meinung, dass das auch wirklich so ist, dass also die Wählenden selbst darüber bestimmen, wer sie im Bundestag vertritt.

Erneut macht sich hier die Dominanz der Parteien bemerkbar, die Kür und Nominie-

WAHLEN



Viele Menschen in Deutschland wünschen sich mehr Einfluss darauf, wer sie im Bundestag vertritt. Gefordert wäre eine stärkere Personalisierung der Wahlen, sowohl auf den Landeslisten der Parteien wie auch vor Ort im Wahlkreis.

rung der Kandidaturen für sich monopolisiert haben. Ein Mitspracherecht der Wahlbürger:innen gibt es dabei nicht. Sowohl die Listenaufstellung der Landesverbände wie auch die Aufstellung der Direktkandidierenden in den Wahlkreisen wird ausschließlich von Parteigremien wahrgenommen. Wer in Deutschland kein Parteimitglied ist, bleibt außen vor. Noch nicht einmal auf die Reihenfolge der Parteikandidat:innen haben die Wahlbürger:innen einen direkten Einfluss.

Auch das verweist auf ein von vielen Menschen empfundenes partizipatives Kontrolldefizit, in diesem Fall über das Personal, das uns als Abgeordnete im Bundestag vertritt. Was ließe sich dagegen tun? Mehr Wahlmöglichkeiten bei der Auswahl der Kandidierenden würden zu einer stärkeren Personalisierung der Wahlen führen und könnten so die Performanzwerte im Wahlmodul stärken.